

Blatts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinsp. Seite 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 115.

Sonnabend, den 28. September

1889.

Holz-Versteigerung auf Eibenstocker Staatsforstrevier.

Im Gendel'schen Gasthose in Schönheiderhammer sollen **Mittwoch, den 2. Oktober 1889,** von Vormittags 9 Uhr an

die im Einzelnen der Abtheilungen: 1, 4, 5 (Zeiflagesang), 14 (Dönitzgrund), 16 bis 19 (Wintergrün), 22 (Seckleithe), 48 (Spitzleithe), 55 (Mühlberg), 73, 74 (Wallfischkopf) aufbereiteten **Nutz- und Brennholzer**, als:

813	Stück	fichtene Klöcher	von 13-15 Ctm.	Oberstärke, 4,0	Meter lang,
30	"	"	"	"	"
594	"	"	16-22	"	3,5 Meter lang,
82	"	"	23-29	"	"
17192	"	"Stangenklöcher"	8-12	"	4,0 Meter lang,
65	"	"	8-12	"	3,5 " "
705	"	"Derbstangen"	8-10	"	Unterstärke,
7000	"	"Reißstangen"	2-7	"	"

3	Kaumeter	fichtene Nutscheite,
29	"	geschnitzte fichtene Nutsknüppel,
18	"	weiche Brennscheite,
510	"	Brennknüppel,
962 1/2	"	Reite,
13	"	weiches Streureisig und
4	"	weiche Stöcke

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in fassenmäßigen Mängsorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufgelder können von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtigt werden.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Oberförster.

Königliche Forstrevierverwaltung und Königliches Forstrentamt Eibenstock,

Bretschneider.

am 25. Sept. 1889.

Wolfgramm.

Vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde hat der unterzeichnete Gemeinderath beschlossen, vom 1. Januar 1890 ab den Zinsfuß der Einlagen bei der hiesigen Sparkasse auf 3 1/4 % festzusetzen.

Schönheide, am 26. September 1889.

Der Gemeinderath.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die durch den Stadtrath hier erlassene Bekanntmachung, einige gesetzliche Vorschriften über das stille Begräbniß betr., sieht sich der unterz. Kirchenvorstand veranlaßt, die diesbezüglichen Bestimmungen der hiesigen Begräbnißordnung hierüber andurch zur Nachachtung in Erinnerung zu bringen:

§ 13.

„Im Falle der betreffende Verstorbene einer ansteckenden Krankheit erlegen ist, hat zuvörderst die Einsegnung und Einsegnung und alsdann erst in der Parentationshalle nach Befinden die Gedächtnisrede mit den übrigen Feierlichkeiten stattzufinden.“

Eibenstock, den 25. September 1889.

Der Kirchenvorstand.

Böttich, P.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** In verschiedenen ausländischen Hauptstädten waren am Mittwoch höchst beunruhigende Gerüchte über den Fürsten Bismarck verbreitet, bei denen sich hoffentlich das Sprichwort bewahrheitet, daß sie dem Betreffenden zu einem desto längeren Leben verhelfen. Das Befinden des Reichskanzlers ist augenblicklich glücklicherweise durchaus günstig und zufriedenstellend. An jene unruhigen Gerüchte knüpft der Pariser „Gaulois“ einige bemerkenswerthe Betrachtungen. Er erwähnt, daß erfreulicher Weise die letzten Telegramme aus Berlin die Versicherung gegeben hätten, der Fürst habe sich niemals wohler befunden, um dann, wie folgt, fortzufahren: „Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß dies auf Wahrheit beruhen und noch lange wahr bleiben möge. Alle Leute in Europa, die Verständnis für Politik haben, sind darin einig, daß Fürst Bismarck der Schwärmer des allgemeinen Friedens geworden ist. Er hat viel aufgewendet, um Kanonen und Gewehre schußbereit zu machen, aber er beeilt sich durchaus nicht, dieselben zur Entladung zu bringen, und er hat genügenden Einfluß, um in Deutschland alle Strömungen zurückzuhalten, welche versuchen sollten, sich ihm entgegenzustellen. . . . Die Stunde ist nicht fern, wo die Gesundheit des Fürsten Bismarck ein sehr wichtiger Faktor in der europäischen Politik werden wird.“

— **Der Bundsrath** hat in seiner Plenarsitzung vom Mittwoch den Anträgen Preußens bezw. Preußens und Hamburgs und Hessens wegen erneuter Anordnungen auf Grund des Sozialistengesetzes (kleiner Belagerungszustand) für Berlin und Frankfurt a. M. und Umgegend, für Hamburg-Altona und Umgegend sowie für den Kreis Offenbach zugestimmt.

— **Wie der „Nat.-Ztg.“** aus Kiel gemeldet wird, sollen vier neue Panzerschiffe von 10,000 Tonnen Inhalt zum Bau vergeben werden. Auf den Kaiserwerften in Kiel und Wilhelmshaven sollen je eins, auf der Werft des Vulkan in Stettin zwei gebaut werden.

— **Das Gerücht** von einer geplanten Verlobung des Prinzen Christian, Ältesten Sohnes des dänischen Kronprinzen, mit der Prinzessin Margarethe, jüngsten Schwester des deutschen Kaisers, tritt mit wachsender Bestimmtheit jetzt auch in solchen Kreisen auf, die mit den Vorgängen an den Höfen gut be-

kannt sind. Natürlich kann es sich vorläufig nur um einen Plan handeln, dessen Ausführung ganz davon abhängen würde, welche persönlichen Eindrücke das angeblich für einander bestimmte Paar bei der gegenwärtigen ersten Begegnung davontragen wird. Die äußeren Vorbedingungen für eine solche Verbindung sind ja unzweifelhaft vorhanden, namentlich hinsichtlich des Alters und des religiösen Bekenntnisses. Prinz Christian ist 19 Jahre alt, Prinzessin Margarethe 17 Jahre. Daß im Uebrigen die dänische Königsfamilie einer verwandtschaftlichen Annäherung an das Hohenzollernhaus nicht mehr abgeneigt ist, beweist ja die bevorstehende Vermählung des Kronprinzen von Griechenland mit einer anderen Schwester des deutschen Kaisers. Der Kronprinz von Griechenland ist bekanntlich ebenso ein Enkel des dänischen Königspaares, wie Prinz Christian. Sollte letzterer einen guten Eindruck von der ihm angeblich bestimmten Braut empfangen und sollte dies auf Gegenseitigkeit beruhen, dann wird uns wohl bald Kunde von einer neuen Verlobung im Hohenzollernhause werden.

— **Flenzburg.** Am 21. Septbr. Nachmittag fand die Einweihung des den im Jahre 1864 gefallenen Dänen bei Deverssee errichteten Denkmals statt. Dasselbe trägt auch eine den daselbst gefallenen Oesterreichern gewidmete Inschrift. Die Weiherede wurde von einem Kopenhagener Delegirten gehalten. Eine Deputation dänischer Offiziere legte von dem Könige und dem dänischen Heere gewidmete Kränze am Denkmal nieder. Ein Vertreter des österreichischen Offizierkorps aus Graz und der Kommandeur der 18. Division, Generalleutnant von Scherff, welcher mit dem hiesigen Brigadefeldkommandeur und allen Stabs-offizieren, sowie den Spitzen der hiesigen Civilbehörden der Feier beiwohnten, widmeten gleichfalls Lorbeerkränze. Später fand ein gemeinsames Mahl statt, bei welchem von dänischer Seite ein Toast auf den Kaiser Wilhelm und von deutscher Seite ein Trinkspruch auf den König v. Dänemark ausgebracht wurde.

— **Frankreich.** Bei der Einweihung der neuen Pariser Produktenbörse schloß der Handelsminister Tirard seine Rede mit den Worten: „Heute, wo der Friede im Innern gesichert ist und nichts zu der Befürchtung Anlaß giebt, daß er nach außen gestört werden könnte, wollen wir Vertrauen in die Zukunft und keine andere Sorge haben, als den Wohlstand Frankreichs durch unsere Besonnenheit und Arbeit zu sichern.“

— **Rußland.** Ein merkwürdiges Selbstbe-

kenntniß des Czaren aus seiner Thronfolgerzeit ist soeben veröffentlicht worden. Es findet sich in einem Briefe an den im Jahre 1886 verstorbenen Afakow, dessen Denkwürdigkeiten binnen Kurzem in Genf erscheinen werden. Das Schreiben des Czarenwitsch Alexander ist vom 22. Mai 1866 datirt und lautet: „Mein lieber Freund Afakow! Ich muß Ihnen wiederholt sagen, daß ich mit meiner Lage durchaus nicht zufrieden bin. Sie ist zu glänzend für meinen Charakter, dem nur die Ruhe und das Familienleben behagt. Das Hofleben ist für mich nicht geeignet. Ich leide täglich, indem ich verpflichtet bin, mit den Männern am Hofe Umgang zu pflegen. Ich kann mich aber daran nicht gewöhnen, deren Erbärmlichkeiten mit kaltem Blute zu beurtheilen. Und doch geschieht dies Alles lebighlich, um äußere Auszeichnungen zu erlangen, die meiner Ansicht nach keine Kopete werth sind. Ich fühle mich unglücklich in dieser Gesellschaft, unter diesen Männern, die ich selbst dann nicht dulden möchte, wenn sie Calaien wären. Doch ach! sie nehmen die höchsten Staatsämter ein! . . . Mit einem Worte, mein Vester, ich muß zugeben, daß ich mit dem Tode meines Bruders Unsägliches verloren habe. Ich eigne mich nicht für die hohe Mission, die mir das Geschick bestimmte, denn wenn mir schon die Last als Thronfolger unerträglich erscheint, um wie viel schwerer wird mir jene sein, die mir in Zukunft zu tragen bevorsteht. Dies, geliebter Freund, ist das große Geheimniß, das ich Ihnen lange schon mittheilen wollte; ich halte es für überflüssig, Sie zu bitten, es Niemandem zu entdecken, da Sie wohl begreifen, was mich das kosten könnte. . . .“ Um jeden Zweifel an der Echtheit dieses Briefes im Voraus zu beseitigen, wollen die Herausgeber der Memoiren Afakows gleichzeitig auch das Facsimile des Briefes dem Buche einverleiben. Iwan Afakow war 1848 bis 1852 im Ministerium des Innern und nach dem Tode seines Bruders Konstantin der officielle Führer der Slavophilen.

— **Nach längerer Pause** kommt aus Petersburg wieder einmal ein offizielles Dementi von Nachrichten über nihilistische Anschläge, Dynamit-Explosionen und Verhaftungen. Die Erfahrung hat bisher gezeigt, daß jedesmal, wenn eine solche entschiedene Ablehnung in die Welt geschickt wurde, schließlich doch irgendwo ein Aschenrest entdeckt worden ist von der Flamme, die jenen Rauch erzeugt hätte. Diesmal wird es kaum anders sein. Das Dementi wird heute von dem „Journal de St. Pe-

Staar-
Augen.)
kt
lich
rgan
de-
and
ad
arial
gan,
ten
nen.
e.
kt".
fal-
gleich
öcher
ne, an
el.
sion viele
Gau/erb
Augenkrankh
durch
fe.
hor.
r be-
Bl.
ng.
mmen-
e.
D.
nein
inscht.
ur.
6,5 R.
ur.
15 R.
bel-
s.
itags.
r Bā-
ittags.
1888.
att.